

# Kämpfen oder fliehen, still sein oder beten?

## Über das »richtige Timing« in meinem Glaubensleben

Meine Bibel verwirrt mich. Ich wünsche mir so sehr, dass Gott mir in seinem Wort klare Anweisungen gibt. Stattdessen scheint er sich an manchen Stellen sogar zu widersprechen. Mal heißt es: »Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!« – und dann wieder »Fliehe...!« An anderer Stelle: »Betet unablässig!« Gott sagt aber auch: »Der Herr wird für euch kämpfen, und ihr sollt still sein!« (1Tim 6,11.12; 1Thess 5,17; 2Mo 14,14).

Ja, was denn nun? Offensichtlich hängt es von der Situation ab, was ich tun soll. Aber wie erkenne ich, in welcher Situation ich was machen soll?



»Was ist wann dran?« – das ist hier die Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist, vor allem wenn jemand kämpferisch veranlagt ist und am liebsten sofort aktiv wird, wenn ihm irgendetwas nicht passt. Beten geht ja noch, aber Fliehen oder gar Stillstehen – das ist überhaupt nicht seine Sache.

Andere Naturen sind eher so veranlagt, dass sie sich bei Problemen lieber zurückziehen und still sind, anstatt den Mund aufzutun oder sich zu behaupten. Das Kämpfen liegt ihnen nicht, und sie fühlen sich von Gottes Wort bestätigt, wenn sie lesen: »*Im Stillsein und im Vertrauen ist eure Stärke*« (Jes 30,15). Ich kann das gut verstehen, weil ich auch lieber den Konflikten aus dem Weg gehe, statt einen Kampf auszutragen.

Ein Beispiel aus dem Berufsalltag: Mein Chef verlangt von mir, seine Anwesenheit am Telefon zu verleugnen (also zu lügen), wenn ein unliebsamer Gesprächspartner anruft. Wie soll ich mich verhalten?

- Ich kann »kämpfen«, d. h. ich kann ihm ordentlich meine (geistlich begründete!) Meinung sagen. Die Folgen muss ich tragen.
- Ich kann »fliehen«, das bedeutet: ich kündige – mit all den negativen Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt.
- Ich kann beten und dann entgegen seinen Anweisungen handeln; mal sehen, wie er reagiert.
- Ich kann »stillstehen«, nicht mehr ans Telefon gehen (Arbeitsverweigerung!) und warten, was Gott tut (oder mein Chef).

Ähnliche Situationen gibt es im Alltag immer wieder. Auch in meinem Glaubensleben spielen diese Fragen eine Rolle, angefangen bei meiner Errettung. Wo muss ich kämpfen, wo still sein oder fliehen? Und welche Bedeutung hat das Beten?

## 1. Kämpfen

Mein Kampf als Christ ist ja nicht »*gegen Fleisch und Blut*« (Eph 6,12), sondern gegen ganz andere Kräfte und Mächte, die sich z. B. in Zeitströmungen, Zeitgeist und gesellschaftlichen Einflüssen zeigen. Im Grunde spielen solche »Gegner« eine viel größere und gefährlichere Rolle als die Alltagsereignisse. Denn wir werden alle – mehr oder weniger ohne es zu merken – vom »Zeitgeist« mitgerissen. Und dass der Zeitgeist kein »heiliger Geist« ist, dürfte wohl jedem klar sein.

Eine sehr treffende Einschätzung unserer gesellschaftlichen Situation ergibt sich, wenn ich mir die

Waffenrüstung Gottes in Eph 6 einmal näher ansehe. Hier geht es ja tatsächlich um Kampf, nicht gegen Menschen, sondern gegen Einflüsse, die Paulus als »*die Listen des Teufels*« bezeichnet. Es sind demnach heimtückische Kräfte, die ich nicht sofort als Gefahr erkenne oder spüre. Die einzelnen Teile der geistlichen Waffenrüstung machen das deutlich.

### 1.1. Der Gürtel der Wahrheit

Meine Lenden sollen umgürtet sein mit der Wahrheit – warum? Weil es in unserer Welt, in unserer Gesellschaft kaum noch objektive (biblische) Werte und Wahrheiten gibt. Alles ist relativ geworden. Ehe und Familie sind überholt, sozusagen Modelle von gestern. Es gibt Lebensabschnittspartner, die austauschbar sind, die Ehe ist zu einem Wegwerfartikel geworden. Jeder kann auf seine Weise leben, ob schwul, lesbisch, mit ständig wechselnden Partnern oder wie es ihm beliebt. Und er bekommt noch den Beifall der Medien, wenn er sich zu seiner Lebensweise outet. Bei anderen Themen wie Abtreibung oder Sterbehilfe ist es ganz ähnlich: Es gibt kaum noch allgemein anerkannte Wahrheiten, es gibt keine klaren Werte mehr.

Junge Menschen haben es schwer; sie leiden unter dieser Orientierungslosigkeit unserer Zeit – vor allem wenn wir als Christen nicht klar Stellung beziehen. Deshalb ist es so wichtig, die Lenden mit göttlicher Wahrheit umgürtet zu haben. Ich brauche diese Standfestigkeit im Kampf gegen den Trend der Zeit.

### 1.2. Der Brustpanzer der Gerechtigkeit

Der zweite Teil meiner Rüstung ist der Brustpanzer der Gerechtigkeit. Es fällt nicht schwer, seine Bedeutung zu erkennen. Wir leben wirklich in einer Welt der Ungerechtigkeit: soziale Ungerechtigkeit, Steuerbetrag, Unehrlichkeit, Korruption sind auch in unserem zivilisierten Land während der letzten Jahre nicht weniger, sondern mehr geworden. Ganz schnell werde ich angesteckt: Kleine »Korrekturen« bei der Steuererklärung, gefälschte Fahrtkostenabrechnung beim Dienstwagen, mitgenommenes Werkzeug im Handwerksbetrieb – das alles wird stillschweigend geduldet oder sogar gutgeheißen oder durch den Beifall meiner Freunde belohnt.

Mein Brustpanzer besteht aus einem klaren göttlichen Rechtsbewusstsein. Diese praktische Alltagsgerechtigkeit schützt meinen Brustkorb und mittendrin



mein Herz, aus dem »böse Gedanken hervorkommen« können (Mt 15,19). Eine wichtige Abwehrwaffe im Kampf gegen den Zeitgeist!

### 1.3. Das Schuhwerk des Evangeliums

Weitere Merkmale unserer Zeit sind Bequemlichkeit und »Wohlfühlen«, meist verbunden mit Unverbindlichkeit und Gleichgültigkeit gegenüber meinen Mitmenschen. »Wellness« ist gefragt! Immer mehr entsprechende Angebote überschwemmen den Markt. Man gönnt sich ja sonst nichts! Schließlich brauche ich einen Ausgleich für meinen stressigen Beruf, und dann muss ich ja auch mal an mich denken. Also werden die Sauna-Schlappen übergestreift und anschließend noch ein paar Gläser Rotwein auf den Tisch gestellt. Ober ich buche gleich ein ganzes Verwöhn-Wochenende im Wellness-Hotel. Mit solchen Verhaltensweisen stumpfe ich immer mehr ab gegenüber der Not, die es in der Welt gibt, vielleicht sogar vor meiner Haustür.

Um den Kampf gegen diesen Trend aufzunehmen, empfiehlt mir die Bibel statt der Sauna-Schlappen ein etwas anderes Schuhwerk, nämlich »die Bereitschaft des Evangeliums des Friedens«, also für meinen Herrn Jesus Christus tätig zu werden. Mit aktiver Nächstenliebe kann ich seine gute Nachricht in meine Umgebung tragen, Gelegenheiten gibt es genug – je nach meiner Begabung! Es gibt Nachbarschaftshilfe, Mitarbeit in der Suppenküche, Hausaufgabenbetreuung, Asylantenheime – und immer kann ich ein freundliches, mutmachendes Wort im Mund haben. Das ist dann gelebtes Evangelium, und damit nehme ich den Kampf gegen Gleichgültigkeit und Unverbindlichkeit in unserer Zeit auf.

### 1.4. Der Schild des Glaubens

Danach werde ich aufgefordert, den Schild des Glaubens zu ergreifen, um alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen zu können. Womit greift »der Böse« heute an? Ohne Zweifel hat er eine ganze Menge

Pfeile in seinem Köcher. Einige fallen ganz besonders auf: z. B. der zunehmende Individualismus (ein Begriff, mit dem der reine Egoismus unserer Zeit beschönigt werden soll). Die Menschen drehen sich immer mehr um sich selbst: die eigene Wohnung, das eigene Auto, der Individual-Urlaub, die Privatsphäre des Einzelnen – das sind heilige Kühe, die man nicht antasten darf. Die moderne Psychologie hat ja bewiesen, dass nur derjenige psychisch gesund und stabil ist, der sich voll und ganz selbst verwirklichen kann, ganz egal, ob der Partner darunter leidet oder nicht. Ich habe schließlich das Recht, meine Bedürfnisse auszuleben, damit es mir gut geht (eine treffende Beschreibung solch moderner Persönlichkeiten findet der Bibelleser in 2Tim 3,1–5).

Hier hilft nur mein persönlicher Glaube, mein Glaubensgut, meine Orientierung an biblischen Werten, um solche Angriffe abzuwehren und mich nicht vom Zeitgeist infizieren zu lassen. Mein Schild des Glaubens schützt mich vor diesen Einflüssen, und ich behalte weiter ein Herz für meinen Ehepartner, meine Eltern und meine Mitmenschen (und nicht nur ein Herz für Tiere!).

### 1.5. Der Helm des Heils

Der Helm des Heils schützt meinen Kopf, meine Gedankenwelt, die sich schnell von der Beliebigkeit um mich herum beeinflussen lässt. Da gibt es Dutzende Ideologien und Weltanschauungen, die doch alle etwas Wahres enthalten (oder etwa nicht?). Ein bisschen Buddhismus kann nichts schaden, es erweitert meinen Horizont; und mit dem Islam muss ich mich heutzutage einfach auseinandersetzen (Gott und Allah sind ja letztlich doch identisch ...). Und esoterische Literatur erschließt mir mehr und mehr die übersinnliche Welt, die laut Bibel ja tatsächlich existiert. Ich brauche nur in einen modernen Buchladen oder ins Internet zu gehen, schon steht mir die Welt der Gedanken offen und ich kann mich weiterbilden und mir meine eigene Weltanschauung nach Belieben zusammenbasteln. Um möglichst viel aufnehmen zu können, ist Bewusstseinsenerweiterung angesagt – am besten mit frei verkäuflichen Drogen wie Cannabis oder Designer-Produkten. Man sollte diese Mittel wirklich legalisieren; ohne Zweifel würden dann Beschaffungskriminalität und Abhängigkeitsquoten sinken ...

Schon aus diesen kurzen Überlegungen wird deutlich, wie beeinflussbar ich bin und wie sehr ich meine Denkfabrik durch den Helm des Heils schützen muss. Heilsbewusstsein und Heilsgewissheit bekomme ich z. B. durch mein persönliches Bekenntnis vor den Mitmenschen: »Jesus ist der Herr meines Lebens! Es ist in keinem anderen das Heil!« (siehe Röm 10,10 und Apg 4,12).

### 1.6. Das Schwert des Geistes

Endlich gibt es auch eine Angriffswaffe: das Schwert. Aber das mit dem Angriff stimmt nicht so ganz, denn hier haben wir es mit einem Kurzschwert zu tun, das nur dazu dient, die Angriffe des Feindes messerscharf zu parieren. Da, wo er mich zu Fall bringen will, gibt es nur ein Gegenmittel: Gottes Wort. Das hat auch der Herr Jesus selbst benutzt, als er vom Teufel attackiert wurde. Er konterte mit den klaren Aussagen der Bibel.

Die Taktik des Feindes ist seit Eva und Adam dieselbe geblieben: »Sei ein unabhängiger Mensch, lass dir von niemandem etwas sagen; du musst selbst bestimmen, was gut und was böse ist. Gott hast du nicht mehr nötig, sage dich von ihm los, theologisch ist er ohnehin tot.« Ja, das sind die großen Schlagworte unserer Welt: Unabhängigkeit, Autonomie, Selbstbestimmung. Damit lassen sich die Menschen begeistern, aber hinter dieser Begeisterung steht leider nicht der Geist Gottes.

Die einzige Waffe, mit der ich dem Angriff auf meine Denkweise und meine Haltung entgegentreten kann, ist Gottes Wort. Die Orientierung an biblischen Aussagen schützt mich vor dem freien Fall in die Überheblichkeit. Hier kann ich das Schwert des Geistes zielsicher und effektiv einsetzen.

### 1.7. Das Gebet

Damit die »vollkommene Zahl 7« erreicht wird, zählen viele das Gebet zur Waffenrüstung dazu, obwohl Paulus es nicht mit irgendeiner Abwehrwaffe oder einem Rüstungsteil vergleicht. Ohne Zweifel spielen »Gebet und Flehen« im Leben des Gläubigen eine ganz besondere Rolle. Beten dient der Beziehungspflege und der engen Verbindung mit meinem Herrn und meinem Vater im Himmel. Und damit ist es eine ganz entscheidende Abwehrwaffe gegen alle Angriffe und Versuchungen des Bösen, und zwar in jeder Lage.

Aber das Gebet wirkt auch als Gegenmittel gegen



Kommunikationskrisen und Beziehungsprobleme unserer Zeit. Viele Menschen, besonders Jüngere, leiden unter einer Beziehungsunfähigkeit, die es ihnen unmöglich macht, eine stabile Beziehung über Jahre und Jahrzehnte aufrechtzuerhalten. Kommunikation findet fast ausschließlich sehr oberflächlich und/oder auf elektronischem Wege statt. Tiefgründige Gespräche, bei denen ich mein Gegenüber wirklich kennenlernen kann, sind die große Ausnahme. Diesen Mangel kann ich mit einem regen Gebetsleben ausgleichen. Wenn ich lerne, mit meinem Vater im Himmel zu kommunizieren, und wenn ich die Beziehung zu ihm intensiv pflege, wirkt sich das auf jeden Fall positiv auf meine zwischenmenschlichen Beziehungen aus – ein ganz einfacher, aber sehr wirksamer Zusammenhang, der meist nicht beachtet wird! Und damit ist das Gebet in gewisser Hinsicht auch eine Verteidigungswaffe gegen die Einflüsse unserer Zeit. (Natürlich hat das Gebet eine noch weiter reichende Bedeutung; das soll später besprochen werden.)

## 2. Fliehen

Fliehen vor dem Feind, das ist eines tapferen Kriegers unwürdig. Ja noch mehr, es ist oft sogar strafbar. Fahnenflucht wird von jedem Kriegsgericht der Erde äußerst hart bestraft, in vielen Fällen mit dem Tod. Als ein »guter Soldat Christi Jesu« (2Tim 2,3) wäre es für mich doch sehr unehrenhaft, vor dem Feind zu fliehen. Und doch fordert der Heilige Geist mich dazu auf! Wann und wieso? Die Antwort gibt mir die Bibel: Viermal lese ich den Hinweis in den Briefen des Neuen Testaments.

Im Grunde sind es nur zwei große Gefahren, vor denen ich fliehen soll: vor der sexuellen Versuchung (Hurerei, siehe 1Kor 6,18 und 2Tim 2,22) und vor der Habsucht, der Geldliebe bzw. dem Götzendienst (1Tim 6,11 und 1Kor 10,14). Eines scheint für Gott ganz klar: Wenn wir auf diesen Gebieten anfangen, selbständig gegen die Versuchung und gegen den Feind zu kämpfen, werden wir hoffnungslos unterliegen. Vor dieser Niederlage will er uns bewahren. Deshalb sein guter Rat zu fliehen. Ich sollte ihn wirklich beherzigen!

### 2.1. Sexuelle Versuchung

Beispiele dafür gibt es genug, Josef ist in der Bibel ein gutes Vorbild. Gegen pornografische Seiten im Internet kann ich nicht kämpfen. Da darf ich nicht mal eben ausprobieren, wie sie auf mich wirken. Ich muss sie von Anfang an vermeiden, also fliehen! Und wenn ich doch auf diesem schlüpfrigen Feld in die Pornofalle getappt bin, komme ich mit eigener Kraft praktisch nicht mehr davon los. Es ist eine echte Sucht, aus der nur Jesus mich befreien kann. Meist liegt ein langer, mühsamer Weg vor mir, auf dem unser Herr erfahrene Seelsorger benutzt, um mir zu helfen.

Genauso gefährlich ist das Spiel mit dem Flirten, mit der Liebe, z. B. am Arbeitsplatz. Wie schnell wird aus einer guten Arbeitsbekanntschaft ein intimes Liebesverhältnis, das Ehen und Familien zerstört und tiefe Wunden schlägt. Die zwischenmenschliche Liebe ist kein Spielzeug, sondern eine Elementargekraft wie die Atomkraft. »Gezähmt«, im Rahmen der Ehe, setzt sie große und nützliche Energien frei. Aber »unkontrolliert«, d. h. außerhalb des von Gott vorgesehenen Rahmens der Ehe, hat die Liebe eine gewaltige zerstörerische Kraft. Gott selbst will uns vor dieser Zerstörung bewahren. Deshalb ist Flucht vor der Versuchung und vor jeder verführerischen Situation die einzige Alternative.

### 2.2. Habsucht, Geldliebe, »Götzendienst«

Ähnliche Versuchungen spielen sich im finanziellen Bereich ab. Wer bei dem »großen Geld« einmal Lunte gerochen hat, bei dem zündet sich wie von selbst ein Feuerwerk der Begierden. Immer mehr, immer besser, immer schöner, immer größer – dieses Grundprinzip gilt in der freien Wirtschaft und in unserer freiheitlichen Gesellschaft. Denn Stillstand ist Rückschritt, das lernt der BWL-Student schon im ersten Semester. Und wenn ich mich mit anderen vergleiche, dann schaue ich immer zu den Reichereren, den Schöneren und Besseren hin. Jeder Blick auf Nachbars Villa oder Nachbars Nobelkarosse motiviert mich, noch etwas an meiner Gewinnoptimierung zu tun, damit ich mir zumindest dasselbe, lieber noch etwas Besseres leisten kann. Ungewollt und oft sogar unbemerkt drehe ich mich in einer wahren Teufelsspirale, in der alle wertvollen und wichtigen Geschenke meines Schöpfers (wie z. B. Ehe, Familie, Gemeinde, Glaubensleben) ausgeblendet sind. Mein ganzes Sinnen und Trach-

ten wird beherrscht vom Materiellen, von Aktienkursen, Wohlstand und Reichtum.

Das sind die großen Götzen unserer Zeit, für die in vielen Metropolen gewaltige Hochhaus-Tempel errichtet werden. Die Maßlosigkeit in den Führungsetagen der Banken und Aktiengesellschaften zeigt, dass bei diesem Götzendienst fast alle moralischen Grenzen gefallen sind. Wenn ich mich einmal dem Gott Mammon hingegeben habe, gibt es kaum ein Zurück – nur Jesus kann mich frei machen, so wie bei vielen anderen Bindungen auch. Geld macht süchtig, das weiß mein Schöpfer, und deshalb rät er mir, früh genug umzudenken und zu fliehen – am besten in seine Arme!

Fronten, an denen mein Kampfgeist gefordert ist, gibt es genug. Das zeigt die umfangreiche Waffenrüstung, die ausschließlich zur Verteidigung meiner geistlichen Segnungen eingesetzt wird. Denn diesen Segen meines Vaters im Himmel will mir der Feind Gottes streitig machen. Dazu gehören Freude im Herrn, innerer Friede, Geborgenheit, Gemeinschaft, Ehe, Familie, wertvolle Lebensinhalte und Lebensziele und vieles mehr. Ich darf – nein, ich *muss* mich hier mit Gottes Waffenrüstung zur Wehr setzen. Dann erlebe ich in diesem Bereich die Zusage Gottes: »*Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen*« (Jak 4,7).

Wenn ich mich ganz nahe an meinen Herrn Jesus Christus halte, erlebe ich seine Hilfe sowohl beim Kämpfen als auch beim Fliehen. Dann weiß ich auch, was in welcher Situation zu tun ist; und ich mache die Erfahrung, dass sogar der Widersacher Gottes von mir ablässt. Denn ich stehe ja auf der Seite des Siegers!

### 3. Still sein

Was ist wann dran? Welche Bedeutung hat das Stillsein, welche das Gebet? Zur Beantwortung dieser Fragen können wir gut auf die Geschichte des Volkes Israel zurückgreifen. Wir werden erstaunt sein, wie viele praktische Hinweise im Alten Testament (z. B. im 2. Buch Mose) heute noch aktuell sind.

Die Israeliten waren ein typisches Sklavenvolk, das von der herrschenden Klasse der Ägypter erbarungslos ausgebeutet wurde. Gott hat sie in zehn spektakulären Aktionen aus der Unterdrückung befreit. Passahlamm und Passahfest waren sowohl Zeichen der Befreiung als auch Symbole für Gottes Ge-

richt, das an ihnen vorüberging. In der gesamten dramatischen Zeit ihres Freiheitskampfes brauchten sie keinen Finger zu krümmen, keine Hand an irgendeine Waffe zu legen, sie mussten nur gehorsam sein und das tun, was Gott ihnen durch Mose sagen ließ. Der eigentliche Kampf war allein Gottes Sache. Sie brauchten nur »still zu sein und zu vertrauen«.

*Dieses historische Geschehen ist ein geistliches Bild für meine Erlösung: Als Kind Gottes bin ich befreit worden aus der »Sklaverei Satans«, aus den Fesseln der Sünde – und das einzig und allein durch den Glauben an Jesus Christus und sein Erlösungswerk (als das Lamm Gottes). Kampf und eigene Anstrengungen hätten mich keinen Schritt näher zu Gott gebracht. Ich brauchte nur still, vertrauensvoll und dankbar Gottes Heilsangebot anzunehmen (siehe z. B. Röm 3,22–24; Röm 6,17f.).*

Am Schilfmeer wird die Bedrohung durch den Feind noch einmal greifbar. Für Israel sieht die Lage völlig hoffnungslos aus. Natürlich: sie könnten kämpfen, aber rein menschlich gesehen würden sie von der »Panzerstreitmacht« Ägyptens völlig aufgegeben werden. Das Ergebnis kennen wir: Gott schützt sein Volk, die hochgerüstete Armee wird komplett vernichtet. Die »Macht Ägypten« existiert zwar noch, aber Israel hat einen gewaltigen Sieg errungen und ist endgültig befreit, wieder einmal ganz ohne Kampf, wieder einmal hat sich das Wort von Mose bewahrt: »Der Herr wird für euch kämpfen, ihr aber werdet still sein.«

*Das ist auch meine Situation heute: Der Satan ist ein besiegter Feind. Sein Einfluss besteht zwar noch, aber ich lebe auf der Seite des Siegers. Er, Jesus Christus, hat am Kreuz gekämpft, nicht ich. Ich wäre elend im Gericht Gottes zugrunde gegangen! Also auch hier: kein Kampf nötig, nur stille Dankbarkeit und Anbetung!*

Und dann folgen für Israel die Herausforderungen der Wüste: Orientierungslosigkeit, Unsicherheit, Durst, Hunger, Unzufriedenheit. Jetzt scheint der Kampf wirklich anzufangen: gegen Naturgewalten und menschliche Schwachheiten, oft schwierigere Feinde als beim Angriff von außen. Obwohl »Meckerei« und Unzufriedenheit selbstverschuldet sind, Gott kümmert sich trotzdem um sein Volk: Er installiert die Wolken- und Feuersäule, ein göttliches Navigations- und Schutzsystem; er lässt bitteres Wasser

süß werden, er schickt Brot und Fleisch vom Himmel, er klärt die Zuständigkeiten und schreibt selbst das beste Bürgerliche Gesetzbuch der Welt als Orientierungshilfe im ganzen Leben (übrigens der einzige Text in der ganzen Bibel, der direkt von Gottes Hand niedergeschrieben wurde!). Für all das braucht das Volk wieder einmal keine Hand zu rühren, es gibt keinen Kampf ums Dasein oder um das tägliche Brot: alles sind kampfloze Geschenke aus dem Himmel!

*Was hat mir das zu sagen? Ich gehe geistlich gesehen in der Welt wie durch eine Wüste, in der es keine geistliche Nahrung, keine echte Freude gibt. Ich fühle mich oft ausgelaugt, müde, unzufrieden und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Es gibt ja tatsächlich manchmal schwere Wege, bittere Erfahrungen, geistliche Durststrecken. Und hier kommt die liebevolle Fürsorge meines himmlischen Vaters ins Spiel: Mit unendlicher Geduld erträgt er meine Launen, gibt mir Führung und Schutz durch seinen Heiligen Geist, erfrischt mich durch die Beschäftigung mit meinem Herrn Jesus Christus, der für mich ans Kreuz ging; er schenkt mir geistliche Nahrung, Trost und neuen Auftrieb durch sein Wort, und immer wieder stärkt er mich, wenn er mir bewusst macht, wie nah mir Jesus ist. Manchmal kommt mir mein Leben vielleicht wie ein Kampf vor, aber für jede Lage gilt: Ich kann mich kampfflos in Gottes Hände fallen lassen, da bin ich sicher und bestens versorgt, ich brauche nur still zu sein!*

#### 4. Kämpfen und die Bedeutung des Gebets

In der Wüste scheint also alles in Ordnung zu sein, weil Gott sein Volk versorgt. Die Ältesten, die Stammesfürsten und sogar Obadja, der Normalbürger, sie alle können sich in ihrem Zelt beruhigt auf dem Teppich zurücklehnen, wenn sie endlich verinnerlicht haben: Ich muss mir keine Sorgen machen und brauche für nichts zu kämpfen. Da kann man sogar in der Wüste Ruhe und einen gewissen Wohlstand genießen. Das Volk hat es auch bitter nötig. Fast alle sind erschöpft und müde nach den anstrengenden Tagen (siehe 5Mo 25,17f.).

Aber die Ruhe ist trügerisch, denn der Feind hat genau darauf gewartet. Wenn alles ruhig erscheint, greift er an: nicht frontal, von vorn, sondern heimtückisch, von hinten – da, wo die Nachhut läuft, die Kranken und Schwachen, die Frauen und Kinder,



die Zurückgebliebenen. Und jetzt heißt es plötzlich doch: »Anführer voran, alle Männer zu den Waffen, wir müssen um unser Leben kämpfen!«

*So sieht es auch oft bei mir aus: Ich habe mich hier in der Welt ganz gut eingerichtet. Im Beruf geht es vorwärts, finanziell brauche ich mir keine Sorgen zu machen, Ehe und Familie sind in Ordnung, in der Gemeinde läuft es gut, und das neue Auto macht auch richtig Spaß. Als treuer Christ bin ich meinem Vater im Himmel von ganzem Herzen dankbar für Frieden und Wohlstand. Ich gehe jeden Sonntag in den Gottesdienst und genieße ansonsten meine Ruhe und das TV-Abendprogramm.*

*Vorsicht Falle! kann man da nur sagen – nicht nur wegen des Fernsehens. Nein, der Feind lauert an vielen Stellen, sozusagen im Hinterhalt. Er wartet auf meine schwachen Momente, wenn ich müde, abgeschlagen, krank oder frustriert bin oder wenn ich geistlich »zurückbleibe«, d. h. keinen Kontakt mehr zu Gläubigen oder zur Gemeinde pflege. Er greift*

*mich von innen an, z. B. bei meiner Bequemlichkeit, »meinem Fleisch« und allem, was dazugehört (z. B. bei meinen sexuellen Fantasien, meiner versteckten Habsucht, meinem Hobby, das mittlerweile für mich zum Götzen geworden ist u. a.). Und er greift mich von außen an: nicht durch verummte Terroristen oder offene Christenverfolgung, sondern wiederum heimtückisch, oft unbemerkt, durch Ideologien, Trends, Zeitgeist, Strömungen, von denen ich mich mitreißen lasse. Hier gilt es, wachsam zu sein, die ganze Waffenrüstung Gottes anzulegen und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.*

*Es wäre gut, wenn ich mir bewusst mache, worin der kämpferische Angriff des Feindes heute besteht. Dann kann ich die einzelnen Waffen zielgerichtet einsetzen und um mein geistliches (Über-) Leben kämpfen.*

Die Bedingungen für den Kampf sind denkbar ungünstig. Die Starken vorne an der Spitze des Volkes müssen in kürzester Zeit an über 2 Millionen Men-

schen vorbei in den Hinterhalt eilen und dort sofort geordnet und zielsicher kämpfen gegen einen Feind, der sich in diesem Terrain bestens auskennt. Einzelkämpfer sind hier hoffnungslos unterlegen. Wie gut, dass es da einen Zusammenhalt im Volk und einen begnadeten jungen Führer gibt, der zwar keine Kampferfahrung, aber dafür umso mehr Gottvertrauen besitzt: Josua. Er wählt tapfere Männer aus, und tatsächlich, er kann den Angriff stoppen. Aber der Feind ist übermächtig und der Kampf wogt hin und her, an Sieg ist nicht zu denken.

*Trotz der Waffenrüstung Gottes habe ich es mit einem Feind zu tun, gegen den ich sehr klein und alt aussehe. Da werde ich allein nichts ausrichten können und schnell wieder rückfällig werden (wie ein Alkoholiker oder ein Spielsüchtiger oder ein Pornokonsument). Ich brauche den engen Kontakt zu meinem »Heerführer«, zu Jesus Christus. Er hat ja versprochen, bei mir zu sein, und auf seine Zusage kann ich mich hundertprozentig verlassen! Außerdem hat er noch andere tapfere Männer ausgewählt: Da gibt es Glaubensgeschwister, die für mich beten oder mich beraten. Ich muss ihnen nur offen und ehrlich von meinen Kämpfen berichten. Dann stehen sie sozusagen mit mir an vorderster Front – ein unschätzbare Vorteil gelebter Gemeinschaft unter Christen! Aber das alles ist noch nicht der Sieg ...*

Wer hat ihm wohl gesagt, dass er auf die Anhöhe gehen soll, dass er Aaron und Hur mitnehmen soll und dass er beten soll? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott seinen treuen Diener Mose darauf aufmerksam machen musste. Es wird für Mose ein echtes inneres Anliegen gewesen sein, Gott in dieser höchst gefährlichen Situation ganz nah zu sein und ihn um Hilfe anzuflehen. Er, Mose, geht nicht allein. Schon bald zeigt sich, dass er seine Begleiter bitter nötig hat. Zwar spricht der Stab Gottes in seiner Hand von der Vollmacht, die Gott ihm gegeben hat. Aber er ist ein Mensch und seine Arme werden schlaff, die Hände sinken. Sofort hat der Feind wieder die Oberhand. Erst als sie gemeinsam eine Sitzgelegenheit besorgen und als die beiden Begleiter seine Hände bis zum Sonnenuntergang hochhalten, wird der Feind besiegt.

Kommt es wirklich so sehr auf das Gebet an? Ja, an keiner Stelle wird es deutlicher, dass es nicht ausreicht, nur mal eben kurz an Gott zu denken, und

schon ist die Lösung da. Nein, es braucht ein ernsthaftes und anhaltendes Gebet, um Gottes starken Arm zu bewegen!

*Für mein Glaubensleben ist das Gebet lebenswichtig, es ist das »Atmen der Seele«. Genauso wichtig ist das gemeinsame Gebet, und am wichtigsten ist das göttliche Gebet. Was ist damit gemeint? Mose ist in seiner Funktion als Beter für das Volk ein Vorbild auf den Heiligen Geist, der sich für mich bei dem Vater »in unaussprechlichen Seufzern verwendet« (Röm 8,26f.), und er ist gleichzeitig ein Vorbild auf den Herrn Jesus als Hoherpriester, der »immer lebt, um sich für mich zu verwenden« und »jetzt vor dem Angesicht Gottes für mich zu erscheinen« (Hebr 7,25 und 9,24). So bin ich also abgesichert, unsichtbar und sogar doppelt. In meinem guten Kampf des Glaubens stehe ich nicht allein. Die entscheidende Hilfe kommt von oben, von meinem Herrn und von dem Heiligen Geist. Ohne diese göttliche Gebetsunterstützung stünde ich ziemlich verloren da und wäre den feindlichen Mächten hoffnungslos ausgeliefert. Jesus steht mir zur Seite, er blickt mich gleichsam ermutigend an und sagt zu mir (so wie zu Petrus): »Ja, mein Lieber, der Satan ist ein sehr gefährlicher Feind. Aber ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört!«*

*Der Sieg ist also – genau wie beim Volk Israel – nicht in erster Linie ein Ergebnis des Kampfes, sondern ein Ergebnis des Gebets. Es ist »mein Sieg«, aber nicht weil ich so gut und so tapfer kämpfe, sondern weil die Hände meines Herrn erhoben sind, weil er betet ohne Ermüdungserscheinungen! Dennoch muss ich kämpfen, als ob es nur auf den Kampf ankäme – und ich darf so beten, als ob nur das Gebet das Entscheidende wäre.*

Israel soll sich immer an diesen Sieg über Amalek erinnern. Als Gedächtnisstütze dient die Niederschrift im Buch (ein Hinweis auf die Tatsache, dass Mose dieses Buch geschrieben hat!), zur Erinnerung dienen auch ein Altar und die Anbetung Gottes.

*Der Satan ist durch das Kreuz von Golgatha ein besiegtter Feind, der allerdings den Gläubigen immer noch Schaden zufügen kann. Deshalb gibt es für mich (wie für das Volk Israel) Erinnerungshilfen. Durch das Abendmahl werde ich immer wieder an den Kampf und den Sieg meines Herrn erinnert, und ich kann ihn und den Vater voller Dankbarkeit*



*anbeten! Der (geistliche) Krieg hört nicht auf, solange ich noch in dieser Welt lebe. Aber der Sieg hört auch nicht auf, weil Jesus für mich betet!*

### **5. Kämpfen oder fliehen, still sein oder beten?**

Hier sind sechs Punkte als Zusammenfassung und kurze Antwort auf diese umfangreiche Frage:

1. Kämpfen muss ich als Christ da, wo mich Zeitströmungen und Einflüsse unserer Gesellschaft gefangen nehmen und von meinem Herrn wegführen, wo sie mir Frieden, Freude, Geborgenheit und den Segen Gottes rauben wollen.

2. Für den Kampf und gegen diese Angriffe überlässt mir Gott seine komplette Waffenrüstung. Meine Aufgabe ist es, sie anzulegen und zu gebrauchen.

3. Fliehen soll ich da, wo der Kampf gegen Versuchung und Verführung von vornherein aussichtslos ist: bei sexueller Lust, Geldliebe und anderen Dingen, die für mich zu Götzen werden können.

4. Still sein kann ich da, wo mein Herr für mich kämpft oder gekämpft hat: für meine Errettung, für meine Sicherheit, meine geistliche Nahrung und vieles andere, was zur geistlichen »Rundumversorgung« (also zu seinem Segen für mich) gehört. Ich brauche es nur dankbar anzunehmen.

5. Beten kann ich, darf ich, soll ich in jeder Lage, ob im Kampf, in der Stille oder auf der Flucht. Denn »das Gebet eines Gerechten vermag viel zu bewirken« (Jak 5,16). Ich bete für andere und für mich, und andere beten genauso, wir beten gemeinsam und erleben dabei echte Gemeinschaft und die gegenseitige Hilfe in der »Familie des Glaubens«.

6. Das Wichtigste: Mein Herr Jesus Christus betet für mich, und sein Gebet ist das Entscheidende, es bringt mir den Sieg! Denn er ist der Sieger von Golgatha! Dieses Bewusstsein gibt mir Kraft und macht mir Mut.

*Wolfgang Vreemann*